

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. M. 10.—, vierteljährl. M. 30.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 33.— einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 50 Pfg. : Girokonto Nr. 5 bei der Oberamtspostkasse Renenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum M. 1.20, auswärts M. 1.50. : Reklamezeile M. 4.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auktionsfertigung werden jeweils 1 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachschlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 61

Gerneuf 179

Wildbad, Dienstag, den 14. März 1922

Gerneuf 179

57. Jahrgang

## Tagespiegel.

Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei tagte am Samstag und Sonntag in Berlin.

Die Verhandlungen zur Bildung einer bürgerlichen Regierungsmehrheit in Oesterreich stehen vor dem Abschluß.

Die Konferenz der alliierten Außenminister zur Besprechung der Orientfragen wird am 22. März in Paris stattfinden.

Die rumänischen Kammerwahlen haben eine starke Mehrheit für die Regierung ergeben.

Stratos hat den Auftrag erhalten, das griechische Kabinett zu bilden.

## Ein ungeführter französischer Mord.

Ob. Es ist eine Schmach und Schande ohnegleichen: der Mord an dem deutschen Polizeiwachmeister Buejensberg in Gleiwitz soll ungeführt bleiben. Das Verbrechen französischer, tierisch-brutaler Soldateska wird dadurch zu nicht strafbarer Tat gestempelt. Die Komblots und Poilus des Herrn Poincare arbeiten ganz im Sinne des erlauchten Herrschers im Louvre. Ihm ist es wohl auch letzten Endes zu — verdanken, daß die deutsche Note an die Interalliierte Kommission eine Ablehnung erfuhr, denn Herr le Nord holt sich ja von Paris seine Direktiven. Begründet ist dieses Antwortschreiben damit, daß die Interalliierte Kommission allein für das oberste Abstimmsgebiet verantwortlich sei und daß die deutsche Regierung kein Recht habe, sich in diese Angelegenheiten einzumischen. Es seien auch Vorbereitungen getroffen, die Hinterbliebenen des ermordeten Polizeiwachmeisters zu entschädigen. ...

Diese Antwort der Interalliierten Kommission ist nichts anderes, als eine Provokation schlimmster Art. Die Herren nehmen den recht bequemen Standpunkt formalen Rechtes ein, wenn ihnen irgend eine unangenehme Angelegenheit begegnet. Umgekehrt pfeifen sie aber auch auf das Recht, wenn es gilt, Deutschland einen Streich zu spielen. Und das ist eine Aufsichtsbörde, die Würde und Ansehen für sich beansprucht, die aber in ihrer jämmerlichkeit ihresgleichen suchen dürfte!

Die französischen Kammerdebatten über die Vorfälle in Oberschlesien haben ja stets gezeigt, wie man bestrebt ist, das Unrecht Deutschland in die Schuhe zu schieben.

In dem besetzten Gebiet rumort es wieder aufs neue, ein Wiederaufleben des Terrors steht zu befürchten. In Opyeln haben neue Uebergriffe französischer Soldaten stattgefunden, die städtischen Körperschaften haben eine Verstärkung der Abstimmungspolizei beantragt, — was aber wohl nicht allzuviel Erfolg haben wird.

Man hört eben überall Klagen über Klagen, die von französischer Seite zwar widerrufen, niemals aber tatsächlich widerlegt werden können. Kein Mensch glaubt heute noch einer französischen Nachricht. Die von Poincare beeinflusste Presse ist politisch an den Bettelstab gekommen, und ihre Redaktionen sind nicht anderes als Agenturen des Ministerpräsidenten. Es wird aber auch für Frankreich einmal die Zeit kommen, wo es arm sein wird an Freunden, arm an Verbündeten im Kampfe der Tagespolitik. Die Franzosen sind von jeher — das zeigt die Geschichte — politische Hampelmänner gewesen, sie werden es allem Anschein nach auch bleiben. Der deutsche Michel muß vorläufig b. h. h. stehen, aber bald wird hoffentlich auch nach Bismarcks Wort Germania wieder in den Sattel gehoben. Und daß sie reiten kann, hat sie im Weltkrieg und vorher bewiesen und wird es dereinst, wille Gott, aufs neue tun!

## Eine Rede Stegerwalds in Stuttgart.

Auf Veranlassung des Landesverbands Württemberg des Deutschen Gewerkschaftsbundes sprach am Sonntag nachmittag im Stadtgartenmal in einer öffentlichen Versammlung der frühere preussische Ministerpräsident Stegerwald, der bekanntlich Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes ist und sich besonders auf dem Gebiet der christlichen Gewerkschaftsbewegung einen Namen gemacht hat. Von der Versammlung lebhaft begrüßt, erwähnte Stegerwald zunächst, daß seine fünfzehnmonatige Regierungstätigkeit es ihm nicht ermöglicht, während

dieser Zeit öffentliche Vorträge zu halten. Dann gab er einen kurzen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung des deutschen Staatswesens und ging dabei bis auf das „heilige römische Reich deutscher Nation“ zurück.

Deutschland weist eine Anzahl von Schwächen auf, die die anderen Staaten nicht kennen und durch die die politische Lage leidet. Zu den Schwächen gehört seine zentrale Lage in Mitteleuropa und dann die marxistische Weltüber, die als Norm auf das Volk überging, weiter die partikularistische Einstellung großer Teile unseres Volkes. Was man nicht gesehen habe, das sind die greifbaren Möglichkeiten der Politik. Das deutsche Volk ist nicht in dem gleichen Maße ein einheitliches Volk, wie das in England, Frankreich usw. der Fall ist. Nur ein Volk, das im Innern geschlossen ist, kann in der Welt eine feste Stellung einnehmen und diese behaupten. Wir sehen in Deutschland nur das, was uns trennte und nicht das, was uns einte. (Sehr richtig!) Dies macht es verständlich, warum in Deutschland der demokratische Gedanke sich so schwer durchsetzen konnte. In der großen Politik haben wir erleben müssen, wie die breiten Schichten des Bürgertums zur Politik und zu den Staatsgeschäften nicht zugelassen wurden, diese vielmehr dem kleinen Kreis der Adeligen und höheren Beamten vorbehalten blieb. Die schwierigen Geschäfte eines großen Staates konnten deshalb auch nicht von den aus einem so begrenzten Kreis herausgenommenen Kapazitäten bewältigt werden, was mit die Ursache der Krise ist. Wir stehen jetzt vor der Frage des Wiederaufbaues. Dabei müssen wir uns zunächst fragen, was wir zu ändern vermögen und was nicht. Wir können nicht ändern die Lage Deutschlands, obwohl sie vom Verkehrs- und wirtschaftspolitischen Standpunkt aus günstig ist — wenn wir wieder ein freier Staat werden. Wir haben deshalb unsere Politik darnach einzustellen.

Gegenwärtig haben wir, so führte Stegerwald weiter aus, noch keinen festen Stand, weshalb alle bisherigen Gesetze eigentlich nur Notgesetze sind. Wir können auch keinen festen Stand haben, weil wir kein freies Volk sind. Aber auch innerpolitisch ist unser Staat noch nicht fertig. Das Verhältnis der einzelnen Länder zum Reich hat noch keine Regelung erfahren. Die Verwaltung eines Staats — mach sein, wenn sie wirksam sein soll. (Sehr richtig!) Man wird in den letzten Jahren gewahrt, wie die verschiedenen Mächte der Welt immer auf die Gestaltung der Gesetze einen Einfluß ausüben. Der Rechner erkennt dann die Wirksamkeit des Reichswirtschaftsrats an, der zum Teil besser arbeite als der Reichstag, was namentlich auf dem Gebiete des Steuerwesens zutraf. Wir können heute noch nicht von einer festen Reichsinheit sprechen. Sie muß aber unter allen Umständen gesichert werden, wenn das deutsche Volk wieder hochkommen soll. Es besteht weitgehende Einigkeit darüber, daß die Weimarer Verfassung noch keinen Dauerzustand darstellt, weiter, daß eine überkommene Zentralisation unter allen Umständen abgelehnt werden muß. Redner habe sie stets bekämpft. Das Entscheidende unserer gegenwärtigen inneren Lage ist, inwiefern neben der Souveränität der Staatshoheit des Reichs noch die der einzelnen Länder gewährleistet werden kann.

Darauf sprach Stegerwald über die Stellung des Deutschen Gewerkschaftsbundes zu den Aufgaben der Wirtschaft. In den letzten Jahren hat hierin das deutsche Volk einen großen Alarungsprozess durchgemacht. Das Schonen der Arbeitnehmer nach anderen Gesichtspunkten ist groß. Unsere heutige Zeitepoche unterscheidet sich gegen die frühere dadurch, daß 70 Prozent der Volksgenossen in einem Abhängigkeitsverhältnis stehen, weiter davon, daß wir es mit gebildeten Volksschichten zu tun haben. Der verstärkte Einfluß auf den Wirtschaftsprozess kann nicht plötzlich erfolgen, sondern nur organisch. Die Ablösung der Privat- durch die Staatswirtschaft wird in keiner Zeitepoche möglich sein. In wirtschaftspolitischer Beziehung ist von Bedeutung die Revision des Versailler Vertrags, wofür uns in der Abhängigkeit Englands und Amerikas ein Bundesgenosse entstanden ist, die Schaffung eines geordneten Reichshaushalts und die Stabilisierung der Mark. Neben der Wiedergutmachungsfrage ist jetzt die Kernfrage des deutschen Volks: Wie ernähren wir in den nächsten Jahrzehnten unser Volk? Es gibt nur zwei Möglichkeiten: entweder wir ernähren uns schlechter oder wir steigern die Ergiebigkeit unserer Böden. Da nur letzteres in Frage kommen kann, müssen wir alles tun, um die Erträge zu steigern. Zum Schluß gab der Redner noch einige Anregungen, wie der Einfluß der Arbeitnehmer auf die Wirtschaft verstärkt werden kann.

Stegerwald darf nicht im Saarland sprechen. Saarbrücken, 13. März. Die Regierungskommission für das Saargebiet hat nach der „Saarbrücker Ztg.“ Stegerwald die nachgefragte Erlaubnis, in verschiedenen Orten des Saargebiets Vorträge halten zu dürfen, mit der Begründung verweigert, daß außerhalb des Saargebiets wohnenden Rednern allgemein die Erlaubnis zu öffentlichen Versammlungen nicht erteilt werde.

## Neues vom Tage.

13 Millionen Goldmark für Reparationskommission und Garantiefomitee.

Berlin, 13. März. Wie die „Deutsche Allg. Ztg.“ aus Paris meldet, veröffentlichte die Reparationskommission einen Bericht, wonach sie und das Garantiefomitee einen Haushalt von 13 Millionen Goldmark benötigen. Es heißt in diesem Bericht, daß die beantragte Summe für die Gesamtheit der eigentlichen Reparationen verwendet werde. Diese 13 Millionen umfassen die Ausgaben, die nicht nur für die Durchführung der Friedensverträge mit Deutschland, sondern auch mit Oesterreich und Ungarn bestimmt sind.

Mittelstandskundgebung in Berlin.

Berlin, 13. März. Am gestrigen Sonntag fand eine große Kundgebung des selbständigen Mittelstands im Lustgarten statt, in der der feste Entschluß zum Ausdruck gebracht wurde, den Kampf um die Existenz des Mittelstands mit allen gesetzlichen Mitteln durchzuführen. Nach Schluß der Kundgebung kam es zu ersten Zusammenstößen zwischen demonstrierenden nationalen Jugendbündlern und der Schupo. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Französische Drohung gegen Leipzig.

Berlin, 13. März. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet: Der französische Botschafter in Berlin wurde beauftragt, bei der Reichsregierung wegen der Leipziger Mißgeschickte, wobei ein Mitglied des Parlamentes des Leipziger Konsulats beleidigt wurde, Vorstellungen zu erheben, Entschädigung zu verlangen und Strafmaßnahmen anzuordnen.

Das deutsche Tondern.

Tondern, 13. März. Bei den Stadtverordnetenwahlen wurden 8 Deutsche, 6 Dänen und 3 Sozialdemokraten gewählt. Unter den Letzteren befindet sich ein Deutscher. Es bleibt also eine deutsche Mehrheit.

Beunruhigende Meldungen aus Oberschlesien.

Berlin, 13. März. Nach der „Deutschen Tagesztg.“ sind in den letzten Tagen bei den Berliner amtlichen Stellen aus Oberschlesien Nachrichten eingelaufen, die ziemlich beunruhigend lauten. Es ist ein Wiederaufleben des Terrors, besonders in den Gebieten, die an Polen ausgeliefert werden sollen, zu verspüren. Außer Mißhandlungen von deutsch Gesinnten werden auch neue Uebergriffe französischer Soldaten aus Opyeln gemeldet, so daß sich die städtischen Körperschaften in Opyeln genötigt sahen, bei der interalliierten Kommission eine Verstärkung der Abstimmungspolizei zu beantragen.

Unterzeichnung des interalliierten Finanzabkommens.

Paris, 13. März. Das interalliierte Finanzabkommen ist gestern unterzeichnet worden. Es liegen im Auszug folgende Bestimmungen vor: 1. Die Besatzungskosten bis zum 1. Mai 1922 verteilen sich folgendermaßen: auf Belgien 102 Millionen belgische Franken, auf England 2 Millionen Pfund Sterling und auf Frankreich 460 Millionen französische Franken. 2. Die Sachleistungen Deutschlands im Jahr 1922 verteilen sich folgendermaßen: 65 Prozent für Frankreich und 35 Prozent für die übrigen Entente-mächte. 3. Das Wiesbadener Abkommen wird für eine Dauer von 3 Jahren abgeschlossen unter dem Vorbehalt, daß die Sachleistungen im Jahr 1922 nicht 350 Millionen und im Jahr 1923 bis 1924 nicht 750 Millionen übersteigen. Analoge Abkommen können zwischen Deutschland und anderen Entente-mächten als von Frankreich abgeschlossen werden. 4. Die deutsche Kohle wird den Franzosen mit Inlandspreis angerechnet; die Italiener sollen unterstützt werden, von Deutschland die gleiche Vorzugsbehandlung für Kohle zu erhalten. 5. Die 1. Goldmilliarde wird folgendermaßen verteilt: 500 Millionen Goldmark für England als Rückzahlung eines Teils der englischen Besatzungskosten vor dem 1. Mai 1921, 140 Millionen Goldmark für Frankreich, 172 Millionen italienische Lire (Papiermark für Italien), der Rest für Belgien (Prioritätsforderung). Das Restgut haben der Engländer und Franzosen für ihre Besatzungskosten bis 1. Mai 1921 wird gedeckt nach der Befriedigung der belgischen Priorität. 6. Bezüglich der Saarbergwerke wurde ver-



einbart, daß hierfür 300 Millionen Goldmark auf das Konto Frankreichs für das Jahr 1922 angeschrieben werden sollen. Falls die Entschädigungskommission die Saarbergwerke jedoch höher bewerten sollte, wird Frankreich dafür Schuldverschreibungen der Serie C, soweit sie auf seinen Anteil fallen, zurückgeben.

**Berlin, 13. März.** Der „Lokalanz.“ meldet aus Paris: Die verbündeten Finanzminister haben am Samstag nachmittag 5 Uhr das Abkommen unterzeichnet. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß in letzter Stunde noch beschlossen worden ist, die Kosten Frankreichs durch Mobilisierung der Jahresklasse 1919 im Frühjahr vorigen Jahres Deutschland zur Last zu schreiben. Ueber die in Aussicht genommene internationalisierte Anleihe für Deutschland wurde grundsätzlich beschlossen, etwa zwei Drittel des Betrags Deutschland auf die Wiederherstellungskosten gutzuschreiben und ihm den Rest zum wirtschaftlichen Wiederaufbau zu überlassen. Die Anleihe soll durch die deutschen Zölle und Exportabgaben garantiert und amortisiert werden.

#### Um die deutschen Zahlungen.

**Berlin, 13. März.** Die alliierten Finanzminister haben nach Abschluß ihrer Pariser Verhandlungen eine Mitteilung herausgegeben, in der es heißt, daß die Nachbeschlüsse des Garantieausschusses verschärft werden sollen. Die deutsche Anleihe soll dazu dienen, das Kapital der deutschen Schuld zu tilgen. Was die Pfänder anbelangt, so sei außer den Zolleinnahmen an die Aufrechterhaltung der 20prozentigen Ausführungsabgabe gedacht, die im Jahr 1921 ungefähr 1 Milliarde Goldmark ergeben habe und somit eine Anleihe von 13-14 Milliarden verbürgen könne. Die einzelnen Vertreter der Ententeeregierungen in der Reparationskommission sollen darauf aufmerksam gemacht werden, daß so rasch als möglich eine konkrete Lösung des gesamten Reparationsproblems getroffen werden müsse, sei es durch eine Gesundung der deutschen Reichsfinanzen mittels einer wirksamen Kontrolle, sei es durch die Auflage von deutschen Außenanleihen.

#### Die Besatzungskosten.

**Paris, 13. März.** Nach der Pariser „Chicago Tribune“ sind zu den 241 Millionen Dollar für die amerikanischen Besatzungsstruppen noch weitere 23 Millionen für die Zeit bis zum 1. Mai 1921 hinzugekommen. Damit steigen die gesamten alliierten Besatzungskosten im Rheinland bis zum 1. Mai auf rund 3 1/2 Milliarden Goldmark. Nach der amtlichen Aufstellung, die die Reparationskommission vor einer Woche herausgegeben hat, sind von Deutschland bis jetzt 1 Milliarde, 370 Millionen Goldmark gezahlt worden, wobei die 6 Delatenzahlungen mit inbegriffen sind. Die Riesensummen, die Deutschland bis jetzt gezahlt hat, reichen also nicht aus, um die Hälfte der Besatzungskosten zu zahlen.

#### In den Demissionsgerüchten Lloyd Georges.

**Paris, 13. März.** Der Londoner Korrespondent des „Matin“ meldet: Es ist falsch, daß Chamberlain die Demission Lloyd Georges in der Tasche hat. Es ist aber sehr wohl möglich, daß der englische Ministerpräsident zurücktreten wird, sobald er von seinen Feinden in Wales zurückkehrt. Vor seiner Abreise hat er seinen Freunden mitgeteilt, er wolle die Aussichten für einen Erfolg der Konferenz abwägen. Die Weigerung Amerikas, an der Konferenz teilzunehmen, soll Lloyd George betroffen haben und das wird der Grund für die Demissionsgerüchte sein. Man sagt, Lloyd George wolle, um einen persönlichen Mißerfolg in Genua zu vermeiden, noch vor dem 10. April, dem Eröffnungstage der Konferenz, abdanken. Dem fügt der Korrespondent hinzu: Niemand weiß wirklich, was der englische Ministerpräsident für Absichten hat.

#### Die kleine Entente und Sowjetrußland.

**Paris, 13. März.** Aus Belgrad wird gemeldet, daß die Konferenz der kleinen Entente Staaten, Polen inbegriffen, beschlossen habe, daß auf der Konferenz von Genua bezüglich der Anerkennung Rußlands ein neutraler Standpunkt eingenommen werden soll.

#### Aufstand in Albanien.

**Paris, 13. März.** Seit einigen Tagen schon geht die Rede von einer revolutionären Bewegung in Albanien. Heute steht fest, daß um Tirana heftige Kämpfe stattgefunden haben. Die Aufständischen sind in die

Hauptstadt Angebrungen und halten die Stadtviertel besetzt. Sie haben sich der Telegraphenleitungen bemächtigt. Die Regierung hatte gerade noch Zeit, sich zu flüchten. Sie begab sich nach El Bassan. Der albanische Innenminister hat es übernommen, die Leitung des Widerstands im Stadtkern zu übernehmen. Der Vermittlung des englischen Gesandten ist es gelungen, einen kurzen Waffenstillstand zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen zustande zu bringen, bevor die Kämpfe wieder aufgenommen werden.

#### Rücktritt des Kabinetts Sunaris.

**Paris, 13. März.** Wie bereits angekündigt, ist das Kabinett Sunaris vom griechischen Parlament in die Minderheit versetzt worden (161 gegen 156 Stimmen) und ist zurückgetreten. Die Kabinettskrise dürfte nicht von langer Dauer sein und wahrscheinlich wird Sunaris selber die Neubildung des Kabinetts übernehmen.

#### Deutschlands Lasten durch die militärischen Kontrollkommissionen.

**Berlin, 13. März.** Die starke Teuerung der Lebenshaltung, die seit dem Herbst des vorigen Jahres eingetreten ist, hat auch die Alliierten veranlaßt, die Zulagen für die Mitglieder der militärischen Kontrollkommissionen in Deutschland erheblich zu erhöhen. Die Steigerung der Bezüge konnte umso leichter fallen, als sie von Deutschland zu tragen sind. Wie eine Korrespondenz mitteilt, sind die Sätze für die Monate November und Dezember 1921 um 8 bis 30 Prozent der bisherigen Sätze erhöht worden. Sodas sich die Monatsbeiträge der einzelnen Kommissionsmitglieder jetzt auf folgende Summen belaufen: Ein General und Vorkommandant erhält monatlich 65.550 Mark, ein General 48.300 Mark, ein Oberst 34.500 Mark, ein Major 31.050 Mark, ein Hauptmann und Leutnant 29.325 Mark, ein Unteroffizier 15.930 Mark, ein Gemeiner 9860 Mark. Daraus stellt sich also das Jahres-einkommen des französischen Generals und Vorkommandanten der Kontrollkommission, berechnet nach dem gegenwärtigen Markkurs, folgendermaßen:

Heimatzug als Divisionsgeneral rund	33 000 Franken =	740 200 M.
Zulage in Deutschland		786 000 „
		zusammen 1 526 200 M.

Außerdem kostet die persönliche Unter-kunft des Generals jährlich etwa 360 000 „

Sodas der General dem Reich insgesamt jährlich 1 886 200 M. kostet.

Für den englischen General Bingham ergibt sich ein Gesamtbezug in Papiermark von jährlich 3 619 500 M. Ein einfacher englischer Soldat erhält eine Heimatzulage von 4500 Schilling = 246 700 M. und dazu Zulage für Deutschland in der Höhe von 115 000 M., jährlich also insgesamt 382 620 Mark.

#### Die bayerische Gesandtschaft in Stuttgart.

**München, 13. März.** Der ursprünglich für den Gesandtenposten in Stuttgart vorgesehene Ministerialrat Kern im Kultusministerium, das sich seinen Kunstreferenten erhalten wollte, ist zum Staatsrat besteuert worden. An seine Stelle kommt jetzt für den Stuttgarter Gesandtenposten Ministerialrat Dr. Dittl er, selber im bayer. Landwirtschaftsministerium, in Betracht, dem der Ruf außerordentlicher Konziliums- und Reichsrats in landwirtschaftlichen Fragen vorangeht. Er hat bei der südd. Ernährungsministerkonferenz seltener hervortretend mitgewirkt.

#### Riesenausperrung in der englischen Metallindustrie.

**Paris, 13. März.** In England ist eine Riesenausperrung der Metallarbeiter erfolgt, von der bereits 300 Arbeiter betroffen sind. Eine weitere Gruppe, die nicht weniger als 500 000 Mitglieder umfaßt, ist von den Unternehmern vor die Wahl gestellt worden, sich binnen 14 Tagen für oder gegen die Aus-sperrung zu entscheiden. Die Ursache dieser gewaltigen Krise liegt darin, daß die Unternehmer sich vorbehalten wollen, selbst zu entscheiden, ob Ueberstunden für die Arbeiter nötig werden oder nicht. Die Arbeiter stellen sich auf den Standpunkt, daß mit Rücksicht auf die große Zahl von Arbeitslosen keine Ueber-

stunden eingesetzt werden sollen, denn die Arbeit werde durch die Einstellung anderer Arbeiter ausgeführt werden können.

#### Ritti über die Lage.

**Rom, 13. März.** Der frühere Ministerpräsident Ritti, dessen Buch über die Folgen des Versailler Friedensvertrags so großes Aufsehen erregte, hat in Mail in Süditalien eine große Rede über die Lage Italiens und die auswärtigen Fragen gehalten. Er sagte u. a.: Unsere Stellungnahme zur Politik des europäischen Erdteils deckt sich mit der Ansicht, die in den angestrichelichten Ländern sich immer mehr durchzusetzen scheint. Wenn Italien sich nicht wieder als mitteleuropäisches Land fühlt und wenn es nicht den Verkehr mit Rußland wieder aufnimmt, so wird es keine sichere Grundlage haben. Ohne wahren Frieden werden wir niemals zum Gedeihen kommen und ohne größere Gerechtigkeit niemals zum wahren Frieden. In unserer auswärtigen Politik gibt es zuviel Ungewißheit und zuviel Zaudern. Italien hat die Verantwortung für Vorschläge übernommen, die, wie z. B. die auf Ober-schlesien bezüglichen, sich nicht als glücklich erwiesen haben. In der Adria haben wir alle Gewinne aus der Konferenz von Porto Rose eingebüßt, und an unserer Flanke hat sich der kleine Verband gebildet, dem wahrscheinlich auch Griechenland beitreten wird. Wir haben alle Vorteile aus unserer Stellung gegenüber Rußland sich verflüchtigen lassen, demselben Rußland, mit dem England schon seit mehr als einem Jahr in Handelsverkehr steht, und wir zeigen kein Verständnis für die Tatsache, daß Rußland bereits jetzt ein wichtiger Faktor für das politische und wirtschaftliche Gleichgewicht Europas ist. Infolge unserer Politik gegenüber dem Islam bietet auch unsere Politik in Tripolis durchaus nichts Erfreuliches. In seiner auswärtigen Politik muß Italien einen in Wahrheit nationalen, seinen eigenen Weg gehen. Wir wollen keine Gewalt, wir glauben, daß Rußland anerkannt werden muß, sobald es die Zusicherung gibt, daß seine Vertreter im Ausland nicht gegen die Pflichten internationaler Korrektheit verstoßen. Zwischen Italien und Frankreich gibt es keine Interessengegenstände, die nicht mit Leichtigkeit überwunden werden könnten. Noch mehr, wir haben den Wunsch, Frankreich wieder an der Spitze der europäischen demokratischen Bewegung zu sehen, um Frankreichs Größe und um der Durchsetzung des wahren Friedens halber. Die Genuefer Konferenz und die sich anschließenden internationalen Konferenzen sollten uns in größerer Eingieit und vor allem bei einer besseren Erkenntnis unserer Lage und mehr Durchdrungen von unserer Friedensaufgabe antreffen.

#### Württemberg.

**Stuttgart, 13. März.** (Der Handelskammerneubau.) Nachdem der Stuttgarter Gemeinderat die Errichtung eines Handelskammerneubaus auf dem bisherigen Grundstück am Gewerbehalleplatz genehmigt hat, wird mit der Ausführung wegen der großen Dringlichkeit des Baus sofort begonnen. Das württ. Arbeitsministerium hat in Würdigung der Tatsache, daß es sich hier um ein Allgemeinbedürfnis von Industrie und Handel dreht, entschieden, daß etwa die Hälfte der Baukosten durch eine einmalige Umlage in Höhe von 2 Prozent des ungekürzten Gewerbesteuerkapitals aller handelsgerichtlich eingetragenen Firmen gedeckt wird. In den Neubau sollen sämtliche drei Stuttgarter Börsen kommen, ferner mehrere Verhandlungszimmer für Verbände usw., außerdem ein Sitzungssaal für 400 Personen. Zu der Zweigstelle des Auswärtigen Amtes für den Außenhandel kommt weiterhin noch die Aufnahme des Ueberbediensteten mit dem drahtlosen Telegraphen- und Telephonverlehe und obendrein eine Handelsakademie größerer Stills.

**Spar- und Konsumverein.** Der Spar- und Konsumverein schlägt der am Dienstag, 21. März, im Hofsaal der Lieberhalle stattfindenden Frühjahrsgeneralversammlung aus dem im 2. Halbjahr 1921 erzielten Reingewinn von 1 945 798 Mark vor, die Geschäftsguthaben mit 4 Prozent zu verzinsen, dem Bau-fonds 800 000 M., dem Reservefonds 500 000 M., dem Unterstützungsfonds 450 000 M., dem Ueberver-

## Ein Majenglück.

Originalroman von C. Wildenburg.

16. (Nachdruck verboten.)

IV.

Wie war Wilma die Iron in dem staubgefüllten Niesenschein so schrecklich vorgetommen, als nach der Rückkehr von Chorin, wo sie draußen in der Natur den hohen Frühling mit all seinem Sprossen und Blüten ins Auge geschaut hatte.

Sie war in großer Sorge um ihre Zukunft. Dazu kam, daß sich ihr Bestanden mit jedem Tag verschlechterte. Sie fühlte sich namenlos elend und unglücklich. Alle Augenblicke befiel sie ein Schwächeanfall; sie war dann genötigt, sich zu setzen und ihre Kollegin allein arbeiten zu lassen. Eines Tages hatte der Abteilungschef Wilma von weitem beobachtet und war zu ihr an das Gitter getreten: „Fräulein, von dem Posten müssen Sie weg, der ist zu anstrengend für Sie. Seien Sie ein bißchen nett zu mir, ich kann doch so viel für Sie tun! Ich würde Ihnen gern dazu verhelfen, daß Sie Verkäuferin werden, oder als Direktrice tätig sind.“

Der geschneigte Abendjüngling sah sie halb schmach-tend, halb bewundernd an und strich mit seinen großporigen, weißen Händen leicht über die kleinen aristokratischen, aber jetzt von der aufkeimenden Krankheit seuchten Finger Wilmas.

Die Berührung war so unverhofft gekommen, daß das junge Mädchen sie nicht hatte verhindern können. Nun wandte sie sich voll Abscheu weg, aber sie war zu schwach, um dem Zubringlichen die wohlverdiente Abfertigung zu teil werden zu lassen.

Wilma sah nicht die wütenden Blicke, die ihr der Mann im Beggehen noch zuwarf.

„Ach, wo war denn die selbstlose Liebe, wo waren Mitleid und Menschen, die einem Hilfe brachten! Sie wollten doch arbeiten und keine Almosen haben, aber es gab nicht einmal jemand, der ihr dazu verhalf.“

Sie hatte bereits verlernt, überhaupt noch eine Hoffnung zu hegen.

Ihre Gedanken arbeiteten fieberhaft.

Wer konnte helfen, Graf Dieter — Guntram? —

Aber sie wußte ja gar nicht die Adresse ihres Reisebegleiters; warum war er nie gekommen, sie aufzusuchen? Er hatte sie längst wohl vergessen?

Von Graf Dieter aber durfte sie bei reistlicher Ueberlegung nichts annehmen, denn sie war ja noch nicht seine Braut. Und wenn sie ihn auch um ein Darlehen bat, — welche Zinsen würde er dafür verlangen? Wilma mochte nicht weiter denken, denn sie wollte sich nicht selbst verlieren.

Ob sie das heiß ersehnte Ziel, in Ehren sein zu werden, wohl jemals erreichen würde? Wilma wagte in ihrer jetzigen trostlosen Gemütsverfassung nicht daran zu glauben.

Ihr Mut war durch den zermürdeten Körper auf dem Gefrierpunkt angelangt. Eben hatte sie noch für eine brave Hausmutter ein Paket Knabenhemden eingepackt, als sie lautlos auf einem Stuhl zusammensank; ihr Kopf schlug hart von rückwärts gegen den Holzständer, in welchem die gelauten Waren lagen.

Voll Angstlichkeit blühte ihre Kollegin sie an und sandte dann eines der kleinen Laufmädchen schnell zu Grete Baum, von der sie wußte, daß sie in derselben Pension wie Fräulein Lejdorf wohnte.

Es dauerte eine Weile, bis die Gerusene endlich kam; sie hatte im Dachgeschoss in den Lagerräumen zu tun gehabt. Als sie bestürzt herbei eilte, hatte Wilma das Bewußtsein wieder erlangt. Das Unwohlsein wurde der Direktion gemeldet, und Wilma für ein paar Tage beurlaubt. Grete Baum oder befam für den Vormittag frei, um die Kranke nach Hause zu bringen.

„Ach Gott,“ sagte Grete mitleidig, „ich habe mir doch wohl getäuscht, als ich Ihnen vor dem Warenhaus zugeredet habe. Sie sind doch wohl zu fein und zu zart vor so wat.“

Das Mädchen hatte wohl ein gutes Herz, aber keine Mittel und auch keine einflußreichen Bekannten, um Wilma helfen zu können. Wilma vermochte nur mit dem Kopf zu schütteln, sprechen konnte sie nicht.

Frau Puhlike war wenig erfreut, als sie Wilma in zusammengebrochenem Zustand vor der Tischzeit heim-lehren sah.

Die war doch schwer krank; das sah doch ein Blinder; sie sah doch aus wie weißer Käse, nun mußte die ihr ooch noch krank werden, wo sie so schon kein Geld mehr hatte!

Das Letztere hatte Frau Puhlike mit dem Zustinkt der Berliner Vermieterinnen schon längst herausbekommen. Aber Sie hatte doch so viel Herz, sich zusammennehmen und es das arme Mädchen nicht merken zu lassen.

„Nanu man nich gleich an Kopp hängen lassen,“ tröstete sie die Zusammengebrochene gutmütig. Sie brachte dann Wilma mit Hilfe Grete Baums zu Bett und schickte das kleine Dienstmädchen zum Arzt.

„Aber nach en Doktor von de Kaffe jehste,“ rief sie ihr noch nach.

Frau Puhlike hatte sich vorgenommen, Wilma in die Charite bringen zu lassen. Wenn es etwas Langwieriges oder gar Anstößendes war, dann konnte sie nicht bleiben, das hätte ihr das Geschäft verdorben.

Als der Arzt kam, lag Wilma in hohem Fieber, und Frau Puhlike meinte: „Es ist doch wohl besser, wir schaffen es ins Krankenhaus, Herr Doktor.“

Wilma aber, die die Worte in ihrem halben Dämmerzustand gehört hatte, jammerte: „Ach nur nicht nach dem Krankenhaus, nur nicht nach dem Krankenhaus.“

Der Arzt hatte Mitleid mit ihr; ihn rührte das junge verlassene Menschentind. Er versprach Frau Puhlike, ihr noch Kräften zu helfen und drückte ihr zwanzig Mark in die Hand. Dann strich er der Kranken beruhigend über die Stirn und machte der Wirtin ein Zeichen, sie nicht aufzuregen.“ (Fortsetzung folgt.)



rungskonto 82 750 M. zuzuwenden und den Rest mit 80 835 Mark auf neue Rechnung vorzutragen. Der den Mitgliedern durch Statut gutgeschriebene Rabatt von 6 Prozent beläuft sich auf 3 120 806 M. Der Gesamtertrag bezifferte sich auf rund 54 Millionen Mark. Die Zahl der Mitglieder betrug am Halbjahreschluss 40 780.

**Schnellzugsverkehr.** Ab Montag verkehren die Schnellzüge D 147/D 148 wieder bis und ab Eger. Vom gleichen Tag an verkehren außerdem die Schnellzüge D 89/D 90 zwischen München-Gemünden—Frieden wieder regelmäßig; damit erhalten der Schnellzug D 33 (Stuttgart ab 9.27 vorm.) und der Schnellzug D 32 (Stuttgart an 10.38 nachm.) in Würzburg wieder unmittelbaren Anschluß nach und von Hamburg.

**Fellbach, 13. März.** (Das Abstimmungsresultat.) Bei der Abstimmung der Einwohnerchaft über die Zuteilung zu einem Oberamtsbezirk machten von 4083 Wahlberechtigten 3203 von ihrem Wahlrecht Gebrauch für die Zuteilung Fellbachs zum Amtsbezirk Stuttgart wurden 2134, für die nach Waiblingen 1066 Stimmen abgegeben.

**Zuffenhausen, 13. März.** (Töblicher Sturz.) Der 67jährige Konduktor Schäfer ist auf dem Bahnhof zu Fall gekommen und hat dabei einen Schädelbruch erlitten, dem er nach wenigen Stunden erlag.

**Neutlingen, 13. März.** (Zäher Tod.) Auf dem Wege zu seinem Gütle wurde Lehrer Stähle an der Knabenvolksschule hier von einem Schlaganfall ereilt. Knaben fanden ihn tot am Wege liegend und brachten die Leiche ins Bezirkskrankenhaus. Der Verstorbene stand im besten Mannesalter.

**Neutlingen, 13. März.** (Kündigung.) Sämtliche Metallarbeiter der hiesigen Betriebe haben auf kommenden Freitag die Arbeit gelündigt.

**Tübingen, 13. März.** (Von der Universität.) Die ordentliche Professur für Straf- und Prozeßrecht an der juristischen Fakultät der hiesigen Universität ist dem Professor Dr. August Schoetensack in Basel, sowie die ordentliche Professur für pathologische Anatomie an der medizinischen Fakultät dem Professor Dr. Alexander Schminde in Graz übertragen.

**Heilbronn, 13. März.** (Gedächtnisfeier.) Auf der von der Deutsch demokratischen Partei veranstalteten Gedächtnisfeier für Konrad Hauffmann entwarf Dr. Theodor Heuß ein vom inneren Wärme getragenes und vollstündiges Bild des Volksvertröters, Führers und Freundes. Er hob u. a. hervor, daß Hauffmann stets für eine Verständigungspolitik, aber gerade deshalb gegen die Unterzeichnung des Versailles Vertrags war, die er leidenschaftlich bekämpfte, weil er wußte, daß durch das abgerungene Schuldbekenntnis alle unsere Hoffnungen auf eine wirkliche Verständigung zerstört wurden. Vorträge eines Quartetts gaben der Feier einen feinen musikalischen Rahmen.

**Hall, 13. März.** (Jubiläum.) Die hiesige landwirtschaftliche Winterschule feiert die Feier des 50jährigen Jubiläums in Verbindung mit der Schlussprüfung durch eine festliche Veranstaltung, bei der auch eine Ehrentafel für die 53 im Krieg gefallene, vermißte oder an den Kriegssoldaten gestorbene frühere Schüler enthält wird.

**Gmünd, 13. März.** (Golddiebstahl.) In einer hiesigen Bijouteriefabrik wurde von einem Arbeiter für rund 40 000 Mark Gold gestohlen. Der Dieb und zwei Helfer sind ermittelt und festgenommen.

**Ulm, 13. März.** (Erstochen.) In der Nacht zum Samstag wurde H. Buch jun. von Neu-Ulm bei Dissenhausen erstochen aufgefunden. Er hinterläßt eine kranke Frau mit drei Kindern. Als Täter wurde ein Schulmischer aus Straß ermittelt. Der Ermordete hatte einen Stich in die Hauptschlagader und verblutete, da keine Hilfe zur Stelle war.

**Kavensberg, 13. März.** (Verhaftete Diebin.) Der hiesigen Fahndungspolizei gelang es, die 21 Jahre alte Anna Bender von Michelsfeld (Baden), die in Dissenburg 130 000 M. gestohlen hatte, und seither mit falschen Papieren reiste, festzunehmen.

**Vom Bodensee, 13. März.** (Die Kapitalflucht des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen.) Bekanntlich erregte im Frühjahr des vergangenen Jahres die durch die Presse gehende Mitteilung, daß Prinz Friedrich Leopold von Preußen durch Vermittlung einer Gräfin Cerny in München über Singen sich habe 400 000 Mark verschaffen lassen, großes Aufsehen. Die Untersuchung hatte den Erfolg, daß auf Antrag der Staatsanwaltschaft Konstanz das Amtsgericht Nadorf mit Strafbefehl den Prinzen in die höchst zulässige Geldstrafe von 100 000 Mark nahm. Die Gräfin Cerny wurde mit 10 000 Mark bestraft. Gegen diese Strafbefehle erhoben beide Teile, Prinz und Gräfin, Einspruch und verlangten gerichtliche Entscheidung, die nun vor dem Schöffengericht Nadorf gefällt wurde. Die Beschwerdeführer wurden durch Justizrat Freiherr v. Malchus in München vertreten. Die Verhandlung endete mit dem kostlosen Freispruch beider Angeklagten, den das Gericht in Übereinstimmung mit der Verteidigung damit begründete, daß mit der Verbringung des Geldes nach Singen die Absicht der Ausuhr nach der Schweiz noch nicht erwiesen sei. Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

### Aus dem Gerichtssaal.

**Stuttgart, 13. März.** (Schwurgerichtssitzungen.) Die Schwurgerichtssitzungen des 2. Vierteljahres werden eröffnet in Ulm am 3. April (Vorstand: Landgerichtsdirektor Egelhaaf); je am 24. April in Tübingen (Dr. Kayff) und Rothweil (Rau); am 25. April in Heilbronn (Wölz), in Stuttgart am 27. April (v. Fischer); in Ulm am 8. Mai (Walter); in Hall und Ravensburg je am 29. Mai (Jopp und Körner).

**Tübingen, 13. März.** (Gut weggekommen.) Der schon mehrfach, auch mit Buchthaus vorbehaftete verheiratete Tagelöhner Gottlob Lotterer von Urach war wiederum wegen Diebstahls angeklagt. Bei der Verhandlung vor der Strafkammer ergab sich durch die Zeu-

genauisagen — obgleich Lotterer einsehen leugnete —, daß er am 31. Oktober v. J. am hellen Nachmittag aus dem Bierstüber des Brauereibesizers Dipp in Urach einen Sack Gerste gestohlen hat. Ein Schulbube hat ihn beobachtet. Er sollte andern tags festgenommen werden, leistete aber dem Landjäger Widerstand und beleidigte ihn. Da der Gerstendiebstahl nicht völlig nachzuweisen war, so wurde Lotterer freigesprochen, erhielt dagegen wegen Widerstands und Beleidigung 5 Monate und 15 Tage Gefängnis, wovon 3 Monate für die Untersuchungshaft in Abzug kommen.

### Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck erhält sich noch. Auch am Mittwoch und Donnerstag ist vorwiegend trockenes und mildes Wetter zu erwarten.

## Baden.

**Karlsruhe, 13. März.** Die hiesige Metzgerinnung gibt bekannt, daß von heute ab der Preis für ein Pfund Fleisch besser Güte sich auf mindestens 30 M. stellt. Die Erhöhung wird mit den ganz übermäßig gestiegenen Lebendgewichtpreisen, die bis zu 19 M. pro Pfund betragen, begründet. Auch die Preise für das marktfreie Brot, für Brötchen, Brezeln usw. sind ganz bedeutend erhöht worden. Wie der „Volksfreund“ mitteilt, ist in der Gemeinde Siebelsheim bei Graben der Milchstreik proklamiert worden, weil der von den Landwirten verlangte Milchpreis nicht genehmigt worden ist.

**Karlsruhe, 13. März.** Der Stadtrat hat beschlossen, einen Teil der ehemaligen Artillerielagerne an der Moltkestraße mit einem Aufwand von 350 000 M. zu Wohnwohnungen auszubauen. — Für das im Osten der Stadt gelegene Gaswerk wird mit einem Aufwand von 6 800 000 M. ein neues Werkstättegebäude erstellt werden. — Weiterhin hat der Stadtrat beschlossen, das der Stadtgemeinde mietweise überlassene Kammergebäude der früheren Dragonerkaserne mit einem Aufwand von 850 000 M. für die Zwecke eines Jugendzugesheims auszubauen. Das Gebäude soll dem neu zu gründenden „Verband der Karlsruher Jugendfürsorgevereine“ überlassen werden.

**Karlsruhe, 13. März.** Eine Landwirtschaftliche aus Oettersdorf und ein Milchsammler aus Wintersdorf wurden bei der Polizei zur Anzeige gebracht, weil sie gewässerte Milch an die hiesige Bevölkerung abliefern.

**Freiburg, 13. März.** Im verflossenen Jahr hatte die Stadt die größte Bautätigkeit seit dem Jahr 1908 aufzuweisen. Insgesamt sind im Jahr 1921 336 neue Wohnungen fertiggestellt worden. Bei der großen Zahl von Wohnungssuchenden ist aber immer noch großer Wohnungsmangel vorhanden.

**Vörrach, 13. März.** Bei der Polizei wurde eine Kolonialwarenhandlerin angezeigt, die seit einiger Zeit mit Salz vermischten Zucker in größerem Umfang an ihre Kundschaft absetzte.

**Vörrach, 13. März.** Wegen Schmuggel, insbesondere von Uhren, hat die Staatsanwaltschaft Vörrach in den Monaten Januar und Februar beim Amtsgericht Vörrach in 420 Fällen Strafen in Höhe von rund 9 Millionen M. in Geld, ferner Gefängnisstrafen und Werksstrafen in Höhe von über einer halben Million M. beantragt. Außerdem wurden erst jüngst für 1 Million M. Uhren zugunsten des Reichs zur Verfallklärung gebracht.

**Immendingen, 13. März.** Neben den Oberbauten gehen die Tiefbauarbeiten des Friedlinger Kraftwerks langsam dem Ende entgegen. Der 1350 Meter lange Stollen, durch den das ausgenutete Donauwasser bei Weuron wieder ans Tageslicht gefördert wird, wird bis Mai durchbrochen sein. Die Ufermauern, sowie die Betonpfeiler stehen zur Aufnahme der Eisenkonstruktion für das Stauwehr bereit. Allerdings steht der Gemeindeverband Immendingen mit der württembergischen wie mit der babilischen Regierung in Konflikt, wegen Nichterholung bzw. zu später Einholung der Bauerlaubnis.

**Uckern, 13. März.** Einen schweren Herzeinfall hat ein Einwohner in Dörschtern erlebt. Wie der Volksfreund erzählt kam zu ihm eine angebliche Eigenerin und redete ihm vor, in seinem Anwesen sei ein großer Schatz an Gold verborgen. Wenn er ihr 50 000 M. gäbe, so würde sie ihm zu dem Schatz verhelfen. Der Mann soll sich nun bei seinem Nachbar die 50 000 M. geliehen haben, worauf im Keller ein Stück Boden ausgehoben wurde. Die Eigenerin nahm aus der Erde einige Münzen, die sie vorher hatte hineinfallen lassen und verlangte nun weitere 250 000 Mark für die endgültige Hebung des Schatzes. Der gutgläubige Mann ließ sich diese 250 000 M., die er der Schwindlerin einhändigte, die damit verschwunden ist. Die Geschichte klingt sehr ungläublich. Wenn sie (s.) tatsächlich ereignet hat, so zeigt sie, daß die Dummen nicht alle werden.

**Konstanz, 13. März.** Der Vorstand des Bodenseeverkehrsvereins befaßte sich in seiner in Friedrichshafen abgehaltenen Sitzung mit den neuen Tarifserhöhungen im Bodenseeschiffverkehrsverkehr und stellte sich auf den Standpunkt, daß die Bodenseeanwohner unbedingt ein Anrecht auf Preisermäßigung haben. An das Reichsverkehrsministerium wurde in einer Eingabe dieser Standpunkt eingehend begründet. Zu dem geplanten Zusammenschluß der Verschönerungsvereine des Bodenseegebiets kam der Verkehrsverein zu einem ablehnenden Standpunkt, da dadurch nur eine Zersplitterung der Kräfte eintreten werde. Eine besondere Werberätigkeit soll im Hinblick auf den an und für sich schon starken Verkehr für den kommenden Sommer nicht entfaltet werden.

## Spiel und Sport.

### Fußball.

fr. Der letzte Sonntag stand wieder im Zeichen der Schlußspiele um die süddeutsche Meisterschaft. Als bedeutendstes Spiel dürfte das Spiel der Spielvereinigung Friburg—Wader Münschen angeprochen werden, das von Wader mit 3:2 gewonnen wurde. Die Meisterschaft des Bezirks Rhein erlangt der S. f. M. Mannheim—Rhönix Ludwigshafen mit 3:2 (Vorspiel 0:0). Im Mainbezirk gewinnt Germania Frankfurt—S. f. S. Neu-Isenburg im Vorspiel mit 1:0.

Von den 5 Bezirkslegionen stehen nach den heutigen Spielen fest: Württemberg-Baden: Stuttgarter Sportfreunde; Rhein: S. f. M. Mannheim; Rheinhessen-Saar: Borussia Neunkirchen.

Am den Verbleib in der Kreisliga fand im Kreis Württemberg ein Ausscheidungs spiel zwischen dem Stuttgarter Sportklub und Germania Gmünd statt. Sportklub konnte den harten Kampf mit 3:1 für sich entscheiden.

Nach den schweren Spielen der Verbandsliga werden die Privatspiele, die eine erfreulichere Stimmung in die Fußballmannschaften bringen, mit besonderem Eifer aufgenommen. Ganz Süddeutschland stand am letzten Sonntag, mit Ausnahme der oben erwähnten Meisterspiele, im Zeichen privater Freundschaftsspiele. In Württemberg spielten die Stuttgarter Kickers—Eintracht Frankfurt unentschieden 3:3; S. f. S. Stuttgart—Eintracht Stuttgart 1:1; Union Bödingen—S. f. M. Pforzheim 0:0; S. f. M. Heilbronn—Sportv. Feuerbach 1:4 (Pokalspiel). In Baden unterlag der 1. S. C. Pforzheim auf eigenem Platz gegen Rhönix Karlsruhe 1:2. Im Oberrhein gewinnt der Mannheimer S. C. 08—Pfalz Ludwigshafen 3:2; Feudenheim—S. f. S. Neudorf 1:2. — In Bayern gewinnt Turnv. Augsburg—S. f. S. Karlsruhe 5:4; Würzberger Kickers—T. B. 60 München 3:3.

### Leichtathletik.

Die Leichtathleten beginnen wieder an die Öffentlichkeit zu treten. In verschiedenen Kreisen und Bezirken fanden Frühjahrs-Waldläufe statt, die durchweg in guten Zeiten durchgeführt wurden.

### Schwimmen.

Die Schwimmerabteilung des Turnerbunds Ulm 1846 veranstaltete in Ulm ein Schwimmfest, das sehr gut besucht war. Die Wettkämpfe nahmen einen spannenden und sportlich hochstehenden Verlauf. Das am Schluß der Veranstaltung ausgeragene Werbe-Wasserballspiel zwischen Württemberg—Südbayern endete 3:1.

### Radsahren.

Die Radsahrer eröffneten ihre Tätigkeit mit stimmungsvollen Wanderfahrten. Der Radsahrer-Landesverband Württemberg hielt anfänglich einer solchen Fahrt seine Frühjahrs-Hauptversammlung in Oberrhein ab, die aus allen Teilen des Landes sehr zahlreich besucht war und einen glänzenden Verlauf nahm. Ein ausgewähltes Sportprogramm wird die Grundlage für die diesjährige Tätigkeit der Radsahrer bilden. Neben den Senioren sollen vor allem auch die Jugendfahrer Berücksichtigung finden. Bereits am 9. April findet die erste Jugendwanderfahrt nach Stuttgart statt, wo der Jugend Gelegenheit geboten werden soll, die Sehenswürdigkeiten der einstigen Residenz, besonders deren Museen, zu besichtigen. Eine zweite Jugendfahrt findet am 23. April auf die Teck statt. Bei Vergabung der Meisterschaften des Radsahrer-Landesverbandes wurde beschlossen, zu den Meisterschaftskonkurrenzen sowohl für Einzelfahrer, wie für Mannschaft, M. 30.—Einsatz zur Regel zu machen. Der Rennungs-schlus für den Konkurrenz soll mindestens 8 Tage vor der Veranstaltung erfolgen. Der Einsatz zu den Stern- und Kontrollfahrten des Verbands wurde auf M. 15.— festgesetzt. Es steht zu erwarten, daß der Radsport durch die vielen sportlichen Veranstaltungen, die in diesem Jahr abgehalten werden, wieder zu seinem vollen Recht kommt.

## Vermischtes.

### Zeitungsfrage.

Wenn du noch deine Zeitung hast,  
So danke Gott und sei zufrieden!  
Bald gibt es keine mehr; denn fast  
Viertausend sind schon sanft verchieden.

Im letzten Monat sind allein  
Erst neunzig wieder eingegangen.  
Drum, schau' du in dein Blatt hinein  
Und hast zu lesen angefangen.

Gedanke all' der großen Not,  
Die sich im Blätterwalde breitet!  
„Meib' deinem treun!“ sei dein Gebot,  
Es hat auch dich stets treu begleitet.

Und schmolle keinen Augenblick,  
Falls sich dein Preis mit neu verteuern.  
Das ist des Deutschen Mißgeschick:  
Es wachsen Preise, Lohn und Steuern.

Leg's deiner Zeitung nicht zur Last,  
Die mit dir leidet unverschuldet!  
Dank Gott, wenn du sie stets noch hast:  
Sie, die mit dir sich freut und duldet!

(E. R. in den Neuest. Nachr. für Weißwasser.)

**Gruppen Gefängnisinspektor beging Selbstmord.** Der Gefängnisinspektor Schentke in Dirschberg, der dem Doppelmörder Gruppen im Gefängnis allerlei Gefälligkeiten erwiesen hatte und im dringenden Verdacht stand, die Flucht Gruppen begünstigt zu haben, hat sich, nachdem gegen ihn ein Strafverfahren eingeleitet worden ist, erschossen.

**Eierwucher.** Bei dem Oekonom Dipp in Burgau an der bayern. Grenze wurden viele Eier, die er zu Wucherpreisen (3.50—3.60 M.) aufkauft und an einen Schieber am Main verkauft hatte, beschlagnahmt. Dipp hatte bereits mehrere Kisten abgeschickt, die ihm von berechtigten Ankäufern geliefert wurden. Ueberall Schwindel!

**Flugverkehr zwischen London und Amsterdam.** Am 18. April wird der Flugverkehr zwischen London und Amsterdam wieder aufgenommen werden. Ein Fokker-Eindecker soll jeden Morgen von London nach Amsterdam abgehen. Es sind Verhandlungen mit deutschen und dänischen Fluggesellschaften im Gang, um diesen Verkehr nach Hamburg, Berlin und Kopenhagen auszuweihen.

**Der Soldatenberuf.** Von zünftiger Seite wird gefürchtet: Anfang April dieses Jahres werden Freiwillige in das Reichsheer eingestellt, die sich zu einer 12jährigen Dienstzeit verpflichten. Junge, gesunde und unbestrafte Männer im Alter von 17 bis 23 Jahren, die Lust und Liebe zum Soldatenberuf haben, können sich einen Truppenteil wählen, bei dem sie gern eintreten wollen. Die Truppen des Wehrkreises V (5. Division) ergänzen sich aus Preußen, Württembergern, Badener, Hessen und Thüringern. Die Garnisonen des



Infanterie-Regiments 15 sind Kassel, Eisenach, Sondershausen, Gießen, das Ausbildungsbataillon liegt in Marburg. Das badische Infanterieregiment 14 steht in Konstanz, Tübingen, Weiningen, das Ausbildungsbataillon in Donaueschingen, während das württembergische Infanterieregiment 13 als Standorte Stuttgart, Ludwigsburg, Ulm und für das Ausbildungsbataillon Gmünd hat. Allen Infanterie-Bataillonen sind Maschinengewehr-Kompagnien und jedem Regiment eine Minenwerfer-Kompagnie angegliedert. Wer Freude am artilleristischen Dienst hat, als Kanonier oder Fahrer, an der Haubitze oder Kanone, kann in Fulda sich beim Artillerie-Regiment 5 oder bei der reitenden Batterie in Freyburg, bei der württembergischen Artillerie-Abteilung in Ludwigsburg, bei der auch eine Kraftwagenbatterie ist, oder bei der badischen Artillerie-Abteilung in Ulm melden. Ferner steht die Fahrabteilung in Ludwigsburg, Ulm und Kassel. Solche Leute, welche der Technik sich widmen oder darin vervollkommen wollen, finden dazu Gelegenheit bei der Kraftfahr- oder bei der Nachrichtenabteilung in Cannstatt bei Stuttgart. Das Pionier-Bataillon 5 steht in Ulm. An Reiterregimenten stehen im Bereich der 5. Division das Reiterregiment 16 in Kassel, Hofjäger und Langenlaxa und das Reiterregiment 18 in Cannstatt und Ludwigsburg. Die Meldungen erfolgen am besten persönlich beim Truppendienst, aber bei größerer Entfernung sind auch schriftliche Meldungen zulässig. Die Freiwilligen sollen einen Geburtschein, ein Verbandszeugnis sowie einen selbstgeschriebenen Lebenslauf, Minderjährige einen Einwilligungsschein ihres gesetzlichen Vertreters zum 12-jährigen Dienst im Heere mitbringen. Während seiner 12-jährigen Dienstzeit genießt der Soldat eine schulmäßige Vorbereitung für seinen späteren Zivilberuf. Er kann sich die Kenntnisse für eine Beamtenlaufbahn oder eine gründliche fachliche Ausbildung als Handwerker, Techniker, Kaufmann oder Landwirt aneignen. Nach Ablauf seiner 12-jährigen Dienstzeit wird er nach Ablegung einer Prüfung Anwartschaft auf Beamtenstellen (Zivildienstschein) bei den Behörden des Reichs, der Länder und Gemeinden, bei den Versicherungsanstalten für die Invalidenversicherung und sonstigen aus öffentlichen Mitteln ganz oder teilweise unterhaltenen Behörden haben. Bei Verzicht auf den Zivildienstschein erhält er eine Kapitalabfindung, die es dem Soldaten ermöglichen soll, einen freien Beruf als Landwirt, Kaufmann oder Handwerker zu ergreifen. Es empfiehlt sich, daß die Meldungen bald erfolgen, damit die Truppen den sich Meldenden Stellen freihalten können.

### Aus der Heimat.

Wildbad, den 14. März 1922.

**— Ungültigkeit von Freimarke.** Die Ueberdruckfreimarke zu 1,60 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und 10 Mk. dürfen nicht mehr zum Freimachen von Postsendungen benutzt werden, nachdem sie außer Kurs gesetzt worden sind und die Frist zum Umtausch an den Posthälftern Ende Februar abgelaufen ist.

**— Die Frist zur Abgabe der Einkommensteuererklärung** läuft am 15. März 1922 ab. Mit einer allgemeinen Verlängerung der Frist ist nicht zu rechnen. Fristverlängerungsgesuchen wird von den Finanzämtern nur in Ausnahmefällen beim Vorliegen zwingender Gründe stattgegeben werden. Die Verlängerung kann von der Leistung einer der mindestens zu entrichtenden Steuer entsprechenden Vorauszahlung abhängig gemacht werden. Zur Abgabe der Einkommensteuererklärung auf die öffentliche Aufforderung hin sind die Personen verpflichtet, die im Kalenderjahr 1921 oder in dem entsprechenden Wirtschaftsjahr (Geschäftsjahr) ein steuerbares Einkommen von mehr als 24.000 Mk. bezogen haben. Darüber hinaus sind aber alle Personen, die durch Vermittlung der Gemeindeführer einen Steuererklärungs-vordruck beantragt erhalten haben, zur Abgabe der Erklärung bis 15. März verpflichtet. Von Gehalts-, Lohn-, Ruhegeld-, Witwen- und Waisengeldempfängern kann in der Steuererklärung ein Pauschal von 1800 Mk. für Werbungskosten und sonstige Abzüge im Sinne des Par. 13 des Einkommensteuergesetzes ohne nähere Angaben eingestellt werden. Dieser Betrag wird im Anschluß an die für die Besteuerung des Arbeitelohnes maßgebenden Bestimmungen bei der Veranlagung als Pauschal für die gesetzlich zulässigen Abzüge ohne besonderen Nachweis anerkannt werden. Die Beantwortung der einzelnen unter Punkt 6 der Steuererklärung gestellten Fragen bedarf es bei dieser Gruppe von Steuerpflichtigen nur dann, wenn Abzüge über 1800 Mk. geltend gemacht werden.

**— Mehrlingsgeburten.** Die Häufigkeit der Mehrlingsgeburten hat in den letzten 20 Jahren fast immer unter 2,6 Prozent der Geburten überhaupt betragen. Im Jahre 1919, dem ersten „Friedensjahr“, stieg aber dieser Anteil plötzlich auf 2,68 Prozent. Bei 17.333 Mehrlingsgeburten kamen 34.856 Kinder zur Welt. 17.144 waren Zwillingsgeburten, 188 Dreiflingsgeburten. Eine Vierlingsgeburt kam einmal vor, bei der vier Mädchen zur Welt kamen. Eine Fünflingsgeburt ist seit 1902 in Deutschland nicht mehr verzeichnet worden. Der Anteil der Knaben war stets etwas größer als der der Mädchen. 1919 waren es 51,3 Prozent Knaben und 48,7 Prozent Mädchen. Die meisten Mehrlingsgeburten hat Oldenburg, dann Württemberg, Bayern und Baden.

### Handel und Verkehr.

Dollarkurs am 13. März 263,50 Mark.

**Landesproduktbörse Stuttgart, 13. März.** Billigere Devisenkurse und rückgängige Weizennotierungen der amerikanischen Börsen haben anfangs der Woche auf dem Getreidemarkt eine Abschwächung hervorgerufen; in den letzten Tagen ist aber schon wieder eine festere Tendenz eingetreten, ohne daß der Markt eine Belohnung zeigt. Die Käufer nahmen nach wie vor eine abwartende Stellung ein. Die heutigen Preise gelten als nominell. Wir notieren per 100 Kilo ab wüest. Stationen: Weizen, wüest., je nach Lieferzeit 1350 bis 1380, Sommergerste, wüest., je nach Qualität und Herkunft 1125—1175, Hafer 950—980, Weizenmehl Nr. 0 1850—1870, Brotmehl 1600—1620, Kleie 730 bis 750, Heu, wüest., 440—460, Stroh, wüest. (drahtgepreßt) 160—170 Mk.

**Saltingen, 13. März.** Dem Schweinemarkt wurden zugeführt: 186 Stück Milchschweine, 2 Käuferschweine. Handel lebhaft. Das Stück Milchschweine kostete 480—750 Mk.; die Käuferschweine wurden nicht verkauft.

**Postverkehr in Württemberg.** Die Zahl der Postsendungen bezug Ende Februar 29.185, das sind gegen Januar mehr 525. Von dem Umsatz (6.395 Milliarden Mark) sind 5.237 Milliarden Mark bargeldlos bezichtigt worden. Das Guthaben der Postsendungen stieg im Monatsdurchschnitt auf 498 Millionen Mark.

## Bekanntmachung.

Diejenigen

## Renten-Empfänger

der Invaliden- u. Angestelltenversicherung,

welche Anspruch auf Unterstützung nach dem Rentnersnotstands-gesetz vom 7. Dezember 1921 haben, werden

### aufgefordert

vor dem 1. April 1922 einen entsprechenden Antrag zu stellen, damit die Unterstützung vom 1. Oktober 1921 ab gewährt werden kann. Wird der Antrag nach dem 1. April 1922 gestellt, so wird die Unterstützung von dem Zeitpunkt an, der 3 Monate vom Tage der Antragstellung an zurückliegt, gewährt.

Die Unterstützungen werden in einer solchen Höhe bemessen, daß das Gesamtjahreseinkommen des Empfängers einer Invaliden-, Kranken-, Altersrente oder von Ruhegeld aus der Angestelltenversicherung 3.000 Mark, Witwen-, Witwen-, Kranken-Rente oder Hinterbliebenenrente aus der Angestelltenversicherung 2.100 Mark, Waisenrente 1.200 Mark erreicht.

Dieses Gesamtjahres-Einkommen erhöht sich für das erste, zweite und dritte, je noch nicht 15 Jahre alte Kind des Rentenempfängers um jährlich je 500 Mark für das vierte und alle weiteren noch nicht 15 Jahre alten Kinder um jährlich je 600 Mark, sofern diese Kinder nicht selbst eine Rente nach der Reichsversicherungsordnung, dem Angestelltenversicherungs-Gesetz oder den Militärversorgungsgesetzen beziehen.

Die Anträge sind beim Stadtschultheißenamt (Sekretariat) zu stellen.

Wildbad, den 13. März 1922.

Stadtschultheißenamt: Baegner.

## FELLE

von Kanin, Feldhasen, Rehe, Geiße, Fuchs, Marder sowie alle anderen Felle kauft zu den höchsten Preisen an.

**E. Maischofer, Pforzheim**  
Moderne Tierausstopperei :: Lindenstr. 52 :: Tel. 1501

Stadt Wildbad.

## Vergebung von Bauarbeiten.

Die Grab- und Betonarbeiten zum Hochbehälter am Panoramaweg werden nach dem Einzelpreisverfahren vergeben. Plan und Bedingungen sind an unterzeichneter Stelle einzusehen. Die Vergabungsunterlagen werden gegen 50 Pf. Kostenertrag abgegeben. Die Angebote sind in verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift „Hochbehälter“ bis Freitag, den 17. März vorm. 11 Uhr einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote vor den versammelten Bewerbern im Sitzungssaal des Rathauses stattfindet.

Stadtbauamt Wildbad:

Munf.

Wir suchen zum möglichst sofortigen Eintritt für dauernd

## gewandte Stenotypistin.

Angebote unter Angabe der Gehaltsansprüche an den Unterzeichneten.

Neuenbürg, 13. März 1922.

**Allg. Ortskrankenkasse Neuenbürg**  
Verwalter: Dobernek.

**Mandolinen-Club Wildbad.**

Morgen Mittwoch abend  
(7-8 Uhr) im Lokal.

### Probe.

Bollzähliges u. pünktliches  
Erscheinen (Konzert betreffend)  
dringend notwendig.

**2 Waschkommoden**

sowie ein größerer  
**Weißzeugschrank**

zu verkaufen  
21 Café Winkler.

**Salmiakgeist-Terpentin**  
Benzin  
bei Gebr. Schmit Med.-Drogerie

**Bohnerwachs reine Terpentinware**

### „Biene“

Gebr. Schmit, Mediz.-Drogerie.

**Klaviertechniker**

und

**Klavierstimmer**

**Willy Sattler,**

Pforzheim,

Gellertstraße 18

kommt regelmäßig in alle  
durch Motorrad erreichbare  
Ortschaften.

Aufträge erbeten an die  
Tagblattgeschäftsstelle.

## Ev. Volksbund Wildbad.

Sonntag, den 19. März 1922, abends 8 Uhr, in der evang. Stadtkirche,

## Deutsche Passion.

Lichtbilder aus der Leidensgeschichte Jesu von Düren, Holbein, Grünewald, Rembrandt u. s. w. — Ansprache von Hrn. Bland-Stuttgart, — Chorgesang (Kirchenchor), — Sologesang (Frau Dr. Schwab), — Orgelsolo — Gemeindegesang.

Eintritt frei. Gaben zur Deckung der Unkosten beim Ausgang.

Der Ausschuss.

Wildbad, 14. März 1922.

## Dankfagung.

Anlässlich dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unfreies unvergesslichen Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels

### Christ. Friedrich Großmann

für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, sowie denjenigen, welche ihn während seinem Krankenlager besuchten und erquickten, ferner den lieben Schwestern für ihre treue Pflege, den Herren Beamten der Station Wildbad, sowie der Obmannschaft Wildbad, für die vielen Kranzspenden und Gaben, und allen denjenigen, welche ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten sagen herzlichen Dank

23 die trauernden Hinterbliebenen.

## Wer nicht inseriert

kommt bei der Kundschaft  
in Vergessenheit.



**Damen- und Mädchen-**  
**Bekleidung.**  
Mäntel, Kostüme, Taillekleider,  
Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.  
**C. Berner, Pforzheim,**  
Ecke Metzger- u. Blumenstr.

